Andacht von Pastor Harald Schrader
bei der Adventsbegegnung von Kirche und Wirtschaft
am 3. Dezember 2003 in den Räumen der Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel

Das Adventslied "Es kommt ein Schiff, geladen " (Ev. Gesangbuch Nr.8) entstand um das Jahr 1626. Der Autor des Liedes, Daniel Sudermann, kämpfte auf dem Hintergrund einer mystisch-frühpietistisch geprägten Frömmigkeit gegen die religiöse Intoleranz seiner Zeit

1. Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein' höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewigs Wort.

2. Das Schiff geht still in Triebe, es trägt ein teure Last, das Segel ist die Liebe, der Heilig Geist der Mast.

3. Der Anker haft' auf Erden, da ist das Schiff am Land. Das Wort will Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt.

Unter dem Lied finde sicht in unserem Gesangbuch eine kurze Notiz: Der Text ist um das Jahr 1626 von einem **Daniel Sudermann** nach einem Straßburger Marienlied aus dem 15. Jahrhundert verfaßt worden. Dieses Lied vom Weihnachtsschiff begegnet erstmals um das Jahr 1475 in einer Handschrift des Nonnenklosters zu Inzigkofen bei Sigmaringen. Das "Schiff" in dieser alten Vorlage ist Maria, die Gottesmutter. Die zweite und dritte Strophe lauten:

2.Uf einem stillen wage kumt uns das schiffelin, es bringt uns riche gabe, die here Künigin.

3.Maria, du edler rose, aller sälden ein zwi, du schöner zitelose, mach uns von sünden fri.
(deutsch: Maria, edle Rose, Zweig aller Seligkeit, du schöne Frühlingsblume, mach uns von Sünden frei)

Daniel Sudermann hat aus dem Marienlied ein Christuslied gemacht. Wer war nun dieser *Daniel Sudermann*? Lebensdaten: 1550 in Lüttich geboren als Sohn einer am Niederrhein und in den Niederlanden angesehenen Familie, gestorben in Straßburg um das Jahr 1631. Auf Reisen mit seinem Vater Lambert Sudermann, einem Maler, Graphiker und Goldschmied, wird er in die Kreise des deutschen Adels eingeführt und schafft so die Voraussetzung für eine berufliche Laufbahn als Hofmeister an Adelshöfen, wo ihm die Erziehung des Nachwuches anvertraut wird. Später findet er in gleicher Funktion eine Anstellung am Straßburger Bruderhof. Für seine geistliche Entwicklung ist die Begegnung mit den Schriften Caspar von Schwenckfelds von überragender Bedeutung. Darum einige Wort zu ihm.

Caspar von Schwenckfeld, gut 60 Jahre älter als Sudermann, Zeitgenosse Luthers, Laiernprediger (1489 als schlesischer Edelmann geboren, 1561 in Ulm gestorben) war einer der Pioniere der evangelischen Mystik und einer der Väter des deutschen Pietismus'. Durch die Begegnung mit den Schriften Luthers erlebt von Schwenckfeld eine geistliche Erweckung. Aber Worte und Formeln allein genügen ihm nicht. Caspar von Schwenckfeld will das, was er glaubt, fühlen und mit Leben füllen. Das ist genau der Weg auch Daniel Sundermanns, die praxis pietatis. Für beide kommt dem Heiligen Geist unbedingt Priorität zu gegenüber der Bibel, der Predigt und auch den Sakramenten. Damit war die Bruchlinie zur Theologie Luthers markiert.

Zu einem bleibenden Zerwürfnis zwischen beiden kommt es nach persönlichen Gespräch in Wittenberg 1526 über der Frage nach dem rechten Abendmahlsverständnis. Caspar von

Schwenckfeld löst sich innerlich von Luther, wird zu seinem Gegner und von da an als Sektierer und Schwärmer verspottet, beschimpft und verfolgt. Wer damals weder katholisch noch lutherisch oder wenigstens reformiert war, dem erging es schlecht. Von Schwenckfeld verläßt seine schlesische Heimat und zieht mehr als 30 Jahre predigend, lehrend und schreibend durch die deutschen Lande, beschützt von einem wachsenden Freundes- und Verehrerkreis, immer auf der Hut vor Entdeckung und Verfolgung. An seiner Stigmatisierung als Sektierer und Schwärmer hat sich bis heute wenig geändert. Auch Sudermann hat sich mit solchen Vorwürfen auseinandersetzen müssen, ist aber aufgrund seiner guten gesellschaft-ichen Verbindungen niemals verfolgt worden.

Daniel Sudermann und Caspar von Schwenckfeld verbindet eine sehr modern anmutende Toleranz gegenüber allen christlichen Konfessionen. Im Zeitalter religiöser Intoleranz - der Dreißigjährige sollte in seinem letztem Lebensjahrzehnt beginnen - versucht Sudermann, mit spiritualistischen Grundsätzen das Ideal der Toleranz zu verwirklichen. Die Vielfalt religiöser Strömungen und Bekenntnisse ist für ihn ein Zeichen christlicher Glaubensfülle, nicht Zeichen des Verfalls. Er sieht im Gegensatz auch zu Luther in der Vielfalt keine Bedrohung. Sein Lebenswerk als Sammler und Sichter alter religiöser Handschriften, als Herausgeber von Neuausgaben spiritualistischer Literatur, vor allem der Werke von Schwenckfelds und als Verfasser von Gedichten und Liedern widmet Sudermann eigentlich nur einem einzigen Ziel: Er erinnert die zwieträchtigen Konfessionen daran, daß Lehrunterschiede letztlich nicht kirchentrennend sein dürfen und daß auf der Ebene der Frömmigkeit alle Christen zur Einheit berufen sind.

Es kommt ein Schiff ... Woher kommt es? Kommt es aus den Weiten des unendlichen Meeres, das in der Phantasie, aber nicht nur in der Phantasie am diesigen Horizont mit dem unendlichen Himmelsmeer verschmilzt? Die Bilder, welche dieses Lied schon in mir als Kind ausgelöst haben, sind von einem dunklen, geheminisvollen Glanz, so wie wir ihn von Rembrandtschen Gemälden her kennen. Für mich war immer irgendwie klar, daß dieses Weihnachts- und dieses Glaubensschiff des Nachts kommt, nicht aber im Stockdunklen, sondern beschienen, vielleicht mondlichtbeschienen. Tief im Wasser liegend durchpflügt das Weihnachtsschiff die Wellen. Wo ist Christus, wo ist der Sohn Gottes? Ich hätte mir damals einen erwachsenen Jesus vorstellen können, am Mast stehend und nach vorne blickend. Aber das paßt nicht zum Inhalt, denn es kommt ja der, der der Welt zu Heil und Erlösung erst geboren werden soll, aber eben noch nicht geboren ist. Der Hinweis, es habe sich ursprünglich um ein Marienlied gehandelt, ist hilfreich. An Bord ist die hochschwangere Maria. Sie trägt eine teure Last unter dem Herzen. Die Segel, so habe ich mir als Kind gedacht, blähen sich straff im Wind, der mächtige Mast wiegt sich gemächlich im Wellengang. Es ist still, merkwürdig still, gleichsam erwartungsstill. Und dann der Ankerwurf. Das Schiff ist angelandet, es liegt am Ufer, die Botschaft ist da. Gott hat Erdkontakt aufgenommen. Nein, keine optische Täuschung, kein Verwirrspiel der Sinne. Gott ist da, nicht als Fata Morgana sehnsuchtsschwerer Phantasie. Gott ist da, nicht als Ergebnis sophistischer Denkakrobatik oder suggestiver Rabulistik. Gott ist da, als geschichtliches Ereignis in Raum und Zeit: Gott auf Erden, Gott als Mensch unter und bei und für uns Menschen. Gottes Liebe wird Fleisch, der Sohn ist da. Die Strophen 4 bis 6 hat Daniel Sudermann neu gedichtet.

Zu Bethlehem geboren im Stall ein Kindelein, gibt sich für uns verloren, gelobet muß es sein.

Und wer dies Kind mit Freuden umfangen, küssen will, muß vorher mit ihm leiden groß Pein und Marter viel,

danach mit ihm auch sterben und geistlich auferstehn, das ewig Leben erben, wie an ihm ist geschehn.

Die gesamte Christologie in wenigen schlichten, schönen Worten. Der Blick geht nach Bethlehem. Aber Sudermann besingt nicht den "holden Knaben im lockigen Haar", er besingt den Erlöser, der sich für uns, für die todessüchtigen Verirrungen des Menschengeschlechts hingibt, der verlorengeht, damit wir ihm nicht verlorengehen, sondern von Gott gefunden werden. Die Antwort der Frömmigkeit kann nichts anderes sein als der Lobpreis Gottes.

In dem neugeborenen Erlöser ist sein ganzes zukünftiges Leben und Leiden schon inbegriffen: Und wir? Auf unserem geistlichen Weg zur Krippe bringen wir uns selbst mit, unsere ganze Biographie, unsere ganze Lebenslust, unsere ganze Lebenslast. Das, was wir geworden sind und das, was aus uns geworden ist. Alles haben wir bei uns, wenn wir dem neugeborenen Heiland spirituell im Stall von Bethlehem begegnen.

Dieses Kind ist unsere Hoffnung und wir sind seine Hoffnung. Andere Hoffnungen gibt es viele, aber sie bleiben sozusagen bei uns, als Sehnsucht nach Selbsterlösung, als hybride Allmachtsphantasie, als coole Fassade. Christus ist unser Tor zum Himmel, unser Paradiesweg zum Vater. Das Adventslied sagt, worum es für uns geht: Mit dem neugeborenen Erlöser leben und in ihm sterben, in der Hoffnung und Zuversicht der Auferstehung, um Erben seines Friedensreich zu werden. Einfach so? Nein, nicht einfach so. An ihn glauben und diesen Glauben bekennen und ihn - das ist die Botschaft der evangelischen Mystik - mit Gefühl, mit Leidenschaft und Lebenskraft gestalten, darauf kommt es an. An Jesus Christus glauben, bei ihm bleiben und festhalten, was uns verheißen ist, nämlich das ewige Leben, "wie an ihm ist geschehn".

Pastor Harald Schrader
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche
Gartenstr. 20
24103 Kiel
HSchrader@kda-nordelbien.de